

Besprechungen

KOPPERSCHMIDT, Josef: *Der fragliche Gott. Fünf Versuche einer Antwort.* Düsseldorf 1973: Patmos-Verlag. 136 S., kart., DM 14,—.

Die vorliegenden fünf Aufsätze gehen von der Erfahrung aus, die zu der Bezeichnung vom Tode Gottes geführt hat. Sie wollen den Sinn dieses Wortes in Philosophie, Theologie, Naturwissenschaft und Literatur klären. Sie wollen ferner Möglichkeiten erschließen, wie man nach dieser Erfahrung wieder verbindlich von Gott sprechen kann. Daecke skizziert die Thesen der „Gott-ist-tot“-Theorie und beantwortet die Frage nach der Möglichkeit des Sprechens von Gott mit dem Hinweis auf den Bruder-Gott, der sich in Jesus offenbart hat und im Mitmenschen begegnet, und auf den unanschaulichen Gott, den Heiligen Geist. Figl führt an Hand der Auffassungen Gollwitzers, Pannenbergs und K. Rahners drei Möglichkeiten aus, wie sich die Theologie mit dem Atheismusproblem auseinandersetzen kann. Spaemann untersucht die Bedeutung des Wortes „Gott“, zeigt die Hintergründe auf, wie es zu einer solchen Frage kommen konnte, und versucht, eine Antwort mit Hilfe des Begriffes der Einheit von Sein und Sinn zu geben. Kopperschmidt legt dar, wie sich die Erfahrung, die zur Rede vom Tode Gottes geführt hat, in der Literatur spiegelt. Kongehl behandelt die Frage vom Standpunkt der Naturwissenschaft aus und sagt, daß es hier keine Berührungspunkte gäbe. —

Daß alle diese Aufsätze anregend sind, sei nicht bestritten. Hervorzuheben sind die substanziellen Ausführungen Spaemanns und die kenntnisreichen Interpretationen Kopperschmidts. Sonst aber und trotzdem kann man fragen: hat man nicht vieles von dem hier Geschriebenen in den letzten Jahren so oft gehört oder gelesen, daß weitere Veröffentlichungen allmählich überflüssig erscheinen? S. Hammer

HARE, R. M.: *Freiheit und Vernunft.* Düsseldorf 1973: Patmos-Verlag. 254 S., kart., DM 25,—.

Thema des Buches ist eine Theorie des moralischen Begründens. Der Autor entwickelt sie in der Perspektive der Antinomie von individueller Freiheit und rationalem Argumentieren in Bezug auf moralische Urteile. Der erste Teil analysiert ausführlich den Unterschied von Deskription und Imperativ, von Beschreiben und Vorschreiben. Den Kern des Buches macht der zweite Teil aus, der die Theorie des moralischen Begründens entfaltet. Dabei fallen erwähnenswerte Bemerkungen über solche Themen wie Utilitarismus, dessen Tradition sich der Autor in gewissem Sinne verbunden fühlt, und über das Problem von Toleranz und Fanatismus. Der dritte Teil („Von der Theorie zur Praxis“) macht gleichsam die Probe aufs Exempel und zeigt, wie man sich das Verhältnis von Logik und Moral und damit den Vorgang des Begründens moralischer Auffassungen konkret zu denken hat. Als Beispiel, an dem dies gezeigt wird, wählt der Autor das Problem der Rassenkonflikte. — Das Buch gibt einen guten Einblick in Denkform und Verfahrensweise der an den Methoden der Sprachanalyse geschulten und orientierten Vertreter der englischen Philosophie, hier speziell im Bereich moralischer Probleme. Es enthält ein hinreichend umfassend ausgestaltetes Stück der analytischen Ethik und ist so in der Lage, nicht nur einen Überblick zu vermitteln, sondern einem eindringenden Studium dieses Gebietes zu dienen. S. Hammer

ANNESER, Sebastian: *Glaube im Ungläubigen — Unglaube im Gläubigen.* Eichstätter Studien, Bd. VIII. Kevelaer 1972: Verlag Butzon & Bercker. XVI und 176 S., Ln., DM 28,—.

Anneser behandelt ein Thema auf ausführliche Weise, das seit den Publikationen K. Rahners über die (der Sache und der Bezeichnung nach umstrittenen) „anonymen Christen“ nicht mehr zur Ruhe gekommen ist. Er greift in seiner Sichtung katholischer Äußerungen zum Thema „De salute infidelium“ der letzten Jahrzehnte bis auf R. Lombardi zurück, mit dem er sich (neben zum Beispiel G. Girardi) ausführlich auseinandersetzt. Die zum Thema vorgetragenen Thesen verschiedener Autoren bezüglich des heilsnotwendigen Glaubens teilt er in zwei Hauptgruppen ein, solche, die ein objektives „minimum credendum“ vertreten und diejenigen, die (wie K. Rahner u. a.) eine subjektive Implikation bestimmter menschlicher Grundhaltungen in Richtung auf übernatürlichen Heilsglauben postulieren. Wohl völlig zu Recht tritt Anneser in die Reihe der letztgenannten Autoren, zu denen er auch Y. Congar und E. Schillebeeckx zählt. Wo er sich — unvermeidlicherweise — mit den nicht-